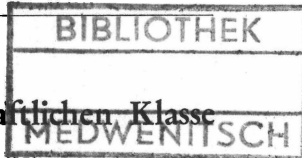


*Herrn Prof. Dr. W. Schindler
mit herzlichem Gruß
Schlager*

Österreichische Akademie der Wissenschaften

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse
vom 18. Juni 1964



Sonderabdruck aus dem Anzeiger der math.-naturw. Klasse der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1964, Nr. 10

(Seite 228 bis 229)

Das korr. Mitglied E. Clar übersendet eine kurze Mitteilung,
und zwar:

„Einsedimentierte Großschollen in den jurassischen Strubbergbreccien des Tennengebirges (Salzburg).“ Von V. Höck und W. Schlager.

Bei Begehungen im Jura des nordöstlichen Tennengebirges stießen die Verfasser in den Breccien der Strubbergsschichten auf eingesedimentierte Triasschollen von einigen tausend Kubikmeter Größe. Wegen der weitreichenden Konsequenzen für Faziesverteilung und tektonische Gliederung des umgebenden Kalkalpenabschnittes sei hier kurz darüber berichtet; eine eingehende Bearbeitung der Probleme der Lammermasse durch W. Schlager ist im Gange.

Nach Cornelius & Plöchinger 1952 trägt der Dachsteinkalk längs des ganzen NE-Abfalls des Tennengebirges eine Auflage von bunten Liaskalken und Strubbergsschichten (Oberlias-Dogger teste Cornelius & Plöchinger 1952, 204 f.). Die ganze Serie (Tirolikum) fällt steil unter die Hallstätter Entwicklung der juvavischen Lammermasse ein.

Geländebefund. Die Strubbergsschichten des untersuchten Abschnittes bestehen vorwiegend aus dunklen, Mangan-reichen Schiefermergeln mit Radiolaritlagen; eingelagert sind Züge von dunklen, bituminösen Kalken und polymikte, grobe Breccien, stellenweise bis 30 m mächtig.

Die darin entdeckten Schollen liegen in der Umgebung des Rauhen Sommerecks (P 892 m der K. 1 : 25.000, SW Ober-scheffau). Die Kuppe dieses Berges bildet eine mächtige Breccien-

bank, die flach nach N einfällt, allseitig von weichen Schiefen unterlagert. SW unterhalb des Gipfels enthält sie eine etwa 50 m lange, bis 15 m mächtige Dolomitscholle. Das Gestein ist massig, grau mit bunten Tonschmitzen und gleicht lithologisch etwa den Mitteltriasdolomiten der Lammermasse. Der sedimentäre Kontakt mit den umgebenden Breccien ist im Hangend und Liegend eindeutig und auf weite Strecken gut aufgeschlossen. Die Deutung von Cornelius in Cornelius & Plöchingen 1952, 174 als tektonisch eingespießter Dolomitkeil des Juvavikums ist mit unseren Beobachtungen nicht vereinbar. Gleichartige Dolomitschollen finden sich im Graben S Wieser in 620 bis 690 m Höhe, ebenfalls im Verband mit Strubbergbreccien, aber wesentlich schlechter aufgeschlossen. (Zweifelloos tektonischen Ursprungs dagegen ist die Scholle von Dolomit und basalen Werfener Schiefen am Dachsteinkalkrücken SE Wieser.)

SE des Sommereckgipfels, von der Dolomitscholle durch eine Breccienlage getrennt, liegt eine Kalkplatte, 60 m lang und bis 15 m mächtig, konkordant in die Breccien eingeschichtet. Auch hier ist der sedimentäre Verband im Hangend und Liegend eindeutig. Der Kalk ist lithologisch und faunistisch (Lumachellen von Halobiiden, Halorellen, Ammonitenquerschnitte), typischer Hallstätterkalk, wie ihn die Dachsteinkalkfazies des umgebenden Tirolikums nirgends aufweist.

Deutung und Folgerungen. Die Blöcke können wegen ihrer Größe und plattigen Gestalt keinesfalls weit verfrachtet worden sein und stammen, nach ihrem faziellen Habitus zu schließen, aus einem Bereich mit Hallstätter Entwicklung. Diesen Forderungen genügt nur die heute unmittelbar angrenzende Lammermasse. Es ist gut vorstellbar, daß sie als mechanische Schwächezone zwischen den starren Platten der Dachsteinkalkfazies schon bei altkimmerischen Bewegungen verengt und aufgewölbt wurde. Ihre Schwellen lieferten dabei submarinen Murenschutt und auch einzelne Großschollen in den benachbarten Trog der Strubbergschichten. Eine gewisse Parallele im Milieu ergibt sich zu den oberjurassischen Tauglbodenschichten der südlichen Osterhorngruppe. Von dort beschrieb M. Schlager 1959, A 79 eine ähnlich große Scholle (Trias-Riffkalk) in Grobbreccien und kommt zu einer ähnlichen Vorstellung bezüglich der Genese (Abgleiten von einem früh gehobenen Rücken aus Triasriffkalk).

Ebenso wie die Ergebnisse von Zankl 1962 in der Torrener-Joch-Zone sprechen auch die hier geschilderten Tatsachen dafür, daß die Hallstätter Zone des Lammertales innerhalb des Tirol-

kums beheimatet war und nicht erst vorgosauisch als Decke vom Südrand der Kalkalpen eingeschoben wurde.

Literatur.

H. P. Cornelius & B. Plöching, 1952: Der Tennengebirgs-N-Rand mit seinen Manganerzen und die Berge im Bereich des Lammertales. — Jb. geol. Bundesanst. **95**, 145—225, 4 Taf., 1 Textabb., Wien.

M. Schlager, 1959: Bericht 1958 über geologische Aufnahmen auf den Blättern Hallein (94) und Salzburg (63). — Verh. geol. Bundesanst. 1959. A 70—A 80, Wien.

H. Zankl, 1962: Die Geologie der Torrener-Joch-Zone in den Berchtesgadener Alpen. — Z. dtsh. geol. Ges., **113**, 446—462, 7 Textabb., Hannover.
